

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– März 2021 –

---

**Van den Berg, Cornelis: Anton Engelbrecht 1487–1556.** Eine Biografie und eine vollständige Edition der Acten des sunderlichen sinodums die oberkeit belangend (1533). – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 219 S. (Refo 500 Academic Studies, 7), geb. € 60,00 ISBN: 978-3-525-55457-9

Folgt man den Entwicklungen auf dem Buchmarkt, ist die Reformationgeschichte in den letzten Jahren zu einer recht ausschließlichen Angelegenheit der evangelischen Kirchengeschichte und der allgemeinen Geschichte geworden. Nur vereinzelt wurden substantielle Forschungsbeiträge auch von katholischen Systematikern und Kirchenhistorikern veröffentlicht. Dass dies den historischen Realitäten der Zeit vor dem Augsburger Religionsfrieden und dem Trienter Konzil nicht unbedingt gerecht wird, liegt eigentlich auf der Hand. Denn die offene Situation in der „Religionsfrage“ dieser Jahrzehnte brachte es mit sich, dass auch die Zeitgenossen sich nicht einfach als „katholisch“ oder „evangelisch“ im Sinne späterer Konfessionskulturen und konfessioneller Identitäten beschreiben lassen. „Protestant seit 1517“ (wie auf Marketingprodukten zum Reformationsjubiläum zu lesen) war und ist niemand, stattdessen müssen wir mit längerfristigen Entwicklungsprozessen rechnen, die am Ende zu getrennten christlichen Konfessionen führten.

Hier ordnet sich auch der ansonsten weitgehend unbekanntere Anton Engelbrecht ein, dessen Lebensstationen vom Studium in Leipzig und Wittenberg über eine Zeit humanistischer Prägung in Basel zunächst als Weihbischof von Speyer nach Bruchsal führte (1520-1524). Zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte Engelbrecht in verschiedenen Funktionen in Straßburg (1524-1544), bevor er seine letzten Jahre in dezidiert altgläubig-katholischen Diensten verbrachte. Seine humanistischen Neigungen, die ihn insbes. zu einer vertieften Lektüre der Schriften des Hieronymus führten, aber auch seine grundsätzlich kirchenkritische Haltung führten dazu, dass Engelbrecht freilich nirgends wirklich heimisch wurde.

Der vorliegende Band, eine bei Herman Selderhuis in Apeldoorn entstandene Dissertation, nähert sich Engelbrecht in erster Linie biographisch und bietet sodann die Edition eines zentralen Textes dieses bemerkenswerten Kirchenmannes. Die saubere Rekonstruktion von Engelbrechts Leben und Denken erscheint schon deswegen notwendig, weil Engelbrecht in seiner Straßburger Zeit in einen offensichtlich schweren Konflikt mit Martin Bucer geraten war, der sich nachhaltig auf seine Bewertung in der Historiographie des 19. und 20. Jh.s auswirkte, die nicht selten Bucers Polemiken folgte. Cornelis van den Berg entledigt sich dieser Aufgabe mit der gebotenen Sorgfalt, doch da er um einen konzisen Stil bemüht ist und keine für Fachleute überflüssigen Erklärungen liefern möchte, setzt die Darstellung teilweise detaillierteres Vorwissen voraus. An der einen oder anderen Stelle hätte sich der Rez. daher etwas breitere Ausführungen zum Kontext von Engelbrechts Wirken gewünscht,

insbes. was die Situation im Bistum Speyer und in der Stadt Straßburg angeht. So kommt die Synode der Straßburger Prädikanten von 1533, immerhin der Anlass für die im zweiten Teil des Buches edierten Acten, reichlich unvermittelt. Dargestellt wird lediglich der äußere Ablauf, nicht die Inhalte oder die Vorbereitung. Auch wenn die Quellenlage schwierig ist und der Streit zwischen Bucer bzw. den Straßburger Prädikanten einerseits und Engelbrecht andererseits inhaltlich nicht recht fassbar wird, fehlt auf diese Weise doch ein wesentlicher Baustein für die Einordnung des edierten Textes.

Der Quellenlage ist wohl auch der ausführliche Blick auf die Glossen geschuldet, die Engelbrecht in seine Kirchenväter-Ausgaben eintrug und die zum großen Teil aktuellen Zeitbezug aufweisen. Diese Glossen legte Engelbrecht seit seiner Basler Zeit (1517-1520) an, sie werden hier bis ins zeitliche Umfeld der Straßburger Synode von 1533 verfolgt. Will man sich nicht allein auf Engelbrechts wenige Schriften als Zugang zu seinem Denken verlassen, sind diese Glossen eine wichtige Quelle. Dankenswerterweise werden sie wenigstens in den Fußnoten im lateinischen Original zitiert.

Nach dem biographischen Teil, der etwa die Hälfte des Buches umfasst, werden Engelbrechts *Acten des sunderlichen sinodums die oberkeit belangend* aus dem noch heute in Straßburg befindlichen Autographen ediert. Dabei handelt es sich nicht nur um einen (subjektiven) Rückblick auf das Geschehen des Jahres 1533, sondern auch und vielleicht in erster Linie um eine Rechtfertigungsschrift Engelbrechts. Da bereits in Kap. fünf des biographischen Teils eine knappe Zusammenfassung der Schrift geboten war, ist die/der Leser/in auf ihre Inhalte gut vorbereitet. Die Editionsgrundsätze werden zudem unmittelbar vor dem Text offengelegt. Der Apparat enthält Quellenbelege, vereinzelte Sacherläuterungen, vor allem aber Hilfen zum sprachlichen Verständnis, die einen Einsatz der Edition in der universitären Lehre erleichtern.

Inhaltlich sind die *Acten* um zwei Fragekomplexe herum angelegt: erstens die Frage, wie viel individuelle Freiheit einem Christen zugestanden werden muss und durch wie viel Ordnung das reformatorische Kirchenwesen in der Stadt gefestigt und geordnet werden muss – auch wenn ihm das den Vorwurf eines „neuen Papsttums“ einträgt; zweitens die Frage, welche Rolle der Obrigkeit gegenüber der christlichen Gemeinde zukommt bzw. welche Berechtigung ihr zugesprochen werden kann, das Kirchenwesen zu regulieren. Letztlich, so konstatiert der Vf. zu Recht, werden auf diese Weise Fragen erörtert, die in Luthers Freiheitsschrift von 1520 und in seiner Obrigkeitsschrift von 1523 offengeblieben waren. Dass Engelbrecht in der religionspolitisch unübersichtlichen und offenen Situation Straßburgs der Obrigkeit eine starke Rolle zugestehen möchte, ist ein durchaus spannendes Ergebnis, das sich im Horizont frühneuzeitlicher Diskurse um die Herausbildung von Staaten verorten ließe.

Damit ist eine deutliche Schwäche der vorliegenden Arbeit angesprochen. Der Vf. leistet zwar zweifellos eine minutiöse Rekonstruktion der Biographie Engelbrechts und eine saubere Edition der in einer Handschrift (dem Autographen) vorliegenden Acten, doch ordnet er das Erarbeitete allenfalls in die unmittelbaren Kontexte der Tätigkeit Engelbrechts in Straßburg ein. Interessant jedoch wäre eine über Andeutungen (z.B. in Richtung von Luthers Obrigkeitsschrift) hinausgehende Kontextualisierung der Werke Engelbrechts oder auch ein zumindest rudimentärer Vergleich mit dem ebenfalls kursorisch erwähnten Georg Witzel, dessen Biographie ähnlich der Engelbrechts zwischen reformatorischer und altgläubig-katholischer Partei oszillierte. Der Vf. liefert etliche Hinweise, die weitere Arbeit der Kontextualisierung überlässt er dagegen der weiteren Forschung.

Insgesamt ist der Text gut zu lesen; nur am Anfang des Buches ist in Lexik und Ausdruck die niederländische Herkunft des Vf.s zu merken, etwa wenn von „Ziel und Belang“ der Studie die Rede ist. Punktuell gleitet die Sprache freilich in unnötige Konfessionspolemik ab, etwa wenn davon die Rede ist, dass Engelbrecht durch seine Mitwirkung bei der Entbindung Martin Bucers von den Ordensgelübden (1521) „den Mönch Bucer aus dem mönchischen Zwangssystem der römischen Kirche befreit“ habe (S. 51). An derartigen Stellen wäre eine sorgfältigere Wortwahl wünschenswert gewesen, die Anklänge an die konfessionalistische Geschichtsschreibung des 19. und frühen 20. Jh.s vermeidet.

Letztlich zeigt das Buch auf, dass an einer ökumenischen Betrachtungsweise der Reformationsgeschichte kaum ein Weg vorbeiführt, will man nicht vorschnelle Eindeutigkeiten konstruieren bzw. die konfessionelle Spaltung auf Jahrzehnte zurückprojizieren, in denen sie sich überhaupt erst allmählich herausbildete. Da sie Anschlussmöglichkeiten für weitere Arbeiten bietet, dürfte sie sich als wichtiger Baustein für die Erforschung der Reformation (nicht nur) in Süddeutschland und für die Entwicklung ökumenisch tragfähiger Reformationsbilder erweisen.

Über den Autor:

*Bernward Schmidt*, Dr., Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt ([bernward.schmidt@ku.de](mailto:bernward.schmidt@ku.de))